

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Beiratzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Osterau und Dörfelwitz und die Landgemeinden Altdorf, Osdorf mit Kleinmühle, Kleinleichen, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Dörfelwitz, Drossen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilka, Schönau. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Sieke, Inh. Walter Sieke, Bad Schandau, Laufestraße 174, Fernruf 23. Postfachkonto: Dresden 33 227. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620. Bezahlfrist: wochentags 8—12 und 14—18 Uhr. Annahmefrist für Anzeigen 10 Uhr, Samstagenabende 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 (einkl. Postgeld), für Elbblätter monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. mit Illustrierter 15 Rpf. Nichtbehalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung ufm. berechtigt die Verleger nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruchs auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22.5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigengeliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 242

Bad Schandau, Dienstag den 15. Oktober 1940

84. Jahrgang

Bomben auf 36 Bezirke Londons

Ein Gang durch die Ruinensfelder der britischen Hauptstadt — Ein neuer Feind: der Winter

Die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe, die Tag und Nacht in rollendem Einlag fortgesetzt werden, ist so nachhaltig, daß selbst die amtlichen britischen Berichte nur noch schwer mit der von Churchill befohlenen Illusionspropaganda in Einklang zu bringen sind.

So muß auch der britische Nachrichtendienst in seinem üblichen Bericht über die in der Nacht zum Montag durchgeführten Luftangriffe zugeben, daß eine Anzahl Bomben in nicht weniger als 36 Bezirken Londons und seine Umgebung gefallen sind. Die britische Hauptstadt habe einen außerordentlich heftigen Luftangriff zu überstehen gehabt. Die Zahl der Toten und Verletzten werde voraussichtlich höher sein als in den vorangegangenen Nächten. Nebst London habe das Gebiet um den Fluß Mersey und der Nordwesten Englands am schwersten unter der Wucht der deutschen Luftangriffe zu leiden gehabt. Im Gebiet des Mersey sei beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Bomben seien ferner an der britischen Nordküste und im Südosten Englands gefallen. Die Stadt Liverpool habe sich gegen einen heftigen deutschen Nachtangriff verteidigen müssen. Außerordentlich heftige Luftangriffe hätten auch zwei Schiffe im Nordosten Englands durchgemacht. Eine Stadt im Südosten Englands habe den bisher heftigsten Luftangriff zu überstehen gehabt.

Ein anschauliches Bild von dem jetzigen Zustand der britischen Hauptstadt gibt ein Bericht der französischen Zeitung „Figaro“ vom 11. Oktober, in dem es u. a. heißt:

Im Eastend und im Hafenviertel sind die Häuser zu Dutzenden aufgerissen; man findet Einschläge inmitten der Straße. Bomben sind in die Downing-Street in der Nähe des Oberhauses gefallen. Das Gittertor des Buckingham-Palastes, der königlichen Residenz, ist zerstört. In Mansair geht man auf Glascherben. Alle Läden haben an Stelle ihrer zerbrochenen Scheiben Bretterverklappung. Savile Row, die Straße der männlichen Eleganz, ist zerstört und ausgebrannt. In der Bond-Street ist das große Warenhaus John Lewis ausgebrannt, ein anderes zerstört. In der ganzen Straße ist keine Scheibe mehr heil. Regent-Street ist durch Feuer eingestürzt;

die Häuser drohen einzusinken.

Die City ist sehr mitgenommen. Fast alle Büros und alle Geschäfte sind getroffen. In den Docks, die sich fünfzehn Kilometer an der Themse entlang ziehen, sind die Mehrzahl der Lagerhäuser mindestens einmal getroffen worden.

Wichtig ist der Bericht, daß die Stadt überhaupt nur durch die übermenschlichen Anstrengungen der Feuerwehrrunde und des Luftschutzes bis jetzt noch vor der völligen Vernichtung bewahrt werden konnte.

Eine neue Note banger Vorzeichen vor dem Kommenden, die ebenfalls durchaus nicht mit dem sonst von amtlicher englischer Seite geäußerten trumphaften Optimismus zu vereinbaren ist, klingt in einer Rede an, die der Sekretär des War-Government-Trust gehalten hat. Der Redner dieser Organisation, die mit dem britischen Erziehungsministerium eng zusammenarbeitet, erklärte dabei u. a.:

London ist jetzt zu einem Schlachtfeld geworden, wie es Plandem im Weltkrieg gewesen ist.

Aber die Schlacht habe gerade erst begonnen. England sehe sich nicht nur einem äußeren Feind gegenüber, sondern werde sich in nächster Zeit auch noch mit einem anderen Feind auseinandersetzen müssen. Dieser Feind bedrohe die innere englische Front und er heiße — Winter. Gegen ihn müsse die englische Bevölkerung selbst zu Felde ziehen und ihn besiegen, wenn er nicht zu einem Verbündeten Hitlers werden sollte.

Die Sorge vor dem Winter klimat auch aus einem Interview, das Sir John Reith, der Leiter der Wiederaufbauarbeiten, einer Reihe ausländischer Journalisten gewährte. Er erklärte u. a.: Der Winter steht vor der Tür, und wir müssen daher das Wohnungsproblem vorher lösen. Wir werden bombensichere unterirdische Wohnungen für Maleneinquartierung einrichten. Jedoch müssen wir zunächst einmal die Ruinen der zusammengebrochenen Häuser an den Stellen wegräumen, wo alsdann diese unterirdischen Wohnungen gebaut werden sollen.

Diese Arbeit, so fügte Sir John Reith hinzu, soll „in den nächsten Tagen“ aufgenommen werden. Er fand damit zu der alten Missionstätigkeit zurück, mit der die amtlichen Londoner Stellen trotz der sich immer vergrößern Schwierigkeiten nach wie vor das englische Volk einzunehmen versuchen.

Tausende von Hilfspionieren machtlos

Diplomatische Vertreter verlangen wiederholt Verlegung des Auswärtigen Amtes — Dezimierung der englischen Jagdgeschwader erneut bestätigt

Trotz der gegenteiligen Versicherung amtlicher Stellen in London stellt „Lolio Wahj Schimbun“ erneut fest, daß die Wirkung der ununterbrochenen deutschen Bombenangriffe immer verheerendere Ausmaße annehme.

Bei dem rollenden Einlag deutscher Flugzeugwellen, die täglich neuen Schaden anrichten, sei es selbst durch die Tausende sogenannter Hilfspioniere, die mit Kraftwagenkränen versuchen, die Trümmerfelder zu beseitigen, nicht möglich, das verfallene Stadtbild zu verbessern. Professoren und Architekten, so berichtet das Lollotier Blatt, entwürfen darum bereits Pläne für einen vollständigen Neuaufbau eines bis Kriegsende eventuell völlig in Schutt und Asche gelegten Londons.

Da bei dem dauernden Bombardement eine geregelte Abwicklung ihrer Geschäfte nicht mehr möglich ist, haben die diplomatischen Vertreter der britischen Regierung wiederholt nahegelegt, wenigstens das Auswärtige Amt von London wegzuverlegen, damit auch die auswärtigen Missionen ihren Aufenthaltsort wechseln könnten.

Große Sorge macht der englischen Regierung nach einem in Newport vorliegenden neutralen Bericht aus London die wachsende Ausdehnung der Brände. Zwar wurden in der letzten

Zeit sämtliche Feuerwehreinheiten auf dringendes Verlangen des Ministeriums für innere Sicherheit von der Wehrmacht freigestellt und in London eingesetzt. Aber ihre Zahl reicht in der vergangenen Woche nicht mehr aus, um die Brände auch nur einigermaßen auf ihren Herd zu beschränken, obwohl die Feuerwehreinheiten mit lechter Einwirkung arbeiten.

Ganze Straßenzüge, so heißt es in dem Bericht, sind in der englischen Hauptstadt dem Feuer zum Opfer gefallen. Diese Brände hätten mindestens ebensoviel Schaden angerichtet wie die deutschen Bombenabwürfe selbst.

Daß es kriegswichtige Anlagen sind, die von den deutschen Bombern zum Ziel ausgewählt werden, wird jetzt wieder einmal auch amtlicherweise zugegeben.

Auf einem Frühstück der Handelskammer in Lincoln entschlüßelte nämlich Sir Cecil Weir, dem Mitglied des Exportrates des Handelsamtes, das bezeichnende Geständnis, daß er bei einer Rundfahrt durch die britische Hauptstadt verschiedene zerstörte Fabriken besichtigte, von denen einige nicht weniger als achtmal von Bomben verschiedenster Stärke getroffen worden seien.

Zwar versucht Churchill krampfhaft, entgegen der besseren Einsicht die Bevölkerung mit der „wachsenden Stärke“ der englischen Luftwaffe über die täglichen Zerstörungen zu trösten und ihr Mut zu machen, weitere Schläge abzuhalten. In Wirklichkeit wird die Abwehrkraft englischer Jagdgeschwader von Tag zu Tag schwächer. So berichtet die schwedische Zeitung „Morningbladet“ in einem Eigenbericht aus London, daß bei den heftigen Angriffen am Sonntag nur ein einzelner englischer Spitzjäger, wie ein einzelner silberner kleiner Vogel“ den deutschen Geschwadern, die in immer neuen Wellen über London erschienen, entgangen sei.

Nachtjäger schossen 3 Britenflieger brennend ab

Berlin. Von den in der Nacht zum 15. Oktober nach Norddeutschland einfliegenden britischen Flugzeugen erreichten einige die Reichshauptstadt. Sie waren Bomben, die einige Wohnhäuser beschädigten. Auch das Virchow-Krankenhaus wurde getroffen, ohne daß hierbei Personenschaden entstand. Drei feindliche Flugzeuge wurden beim Anflug auf Berlin von Nachtjägern brennend abgeschossen.

Ein neuer Bluff

„Vom „schleichen deutschen Invasionsversuch“

Es ist nicht das erste Mal, daß Großbritannien Nachrichten frei erfindet und in die Welt hinausjagt, lediglich zu dem Zweck, sie dann dementieren oder daraus eine englische Erfolgsmeldung machen zu können. So spricht man von deutschen Invasionsversuchen, die gescheitert seien, um die belagerte Bevölkerung zu beruhigen. Der bekannte „Marineschwerfende“ Farndy beruhigt die Leser dahingehend, daß der deutsche Invasionsplan, der eigentlich schon vor zehn Wochen zur Ausführung kommen sollte, nunmehr „völlig in Unordnung geraten“ sei. Man habe „eben nicht mit dem Widerstand der britischen Luftwaffe gerechnet“; die alle deutschen Verhältnisse null und nichtig gemacht“ habe. Bei diesem Invasionsversuch — Farndy spricht bezeichnender als andere nur von einem solchen — habe „Deutschland 6000 Mann eingebüßt und insgesamt 2600 Flugzeuge verloren“.

Auch auf die naheliegende Frage, was man in Deutschland selbst zu diesen ungeheuerlichen Verlusten lage, weiß der britische Sachverständige gleich eine passende Antwort: In Deutschland sei nichts davon bekannt, die enormen Verluste würden geheimgehalten, aber die ganze Welt kenne sie — aus englischen Quellen.

Brandplättchen auch in Belgien

Große Empörung über die britischen Luftpiraten.

Churchills Luftpiraten haben ihr Schuldkonto in Belgien, das bisher mit unzähligen Bomben gegen die Bevölkerung belastet war, durch eine weitere Schandtat vermehrt, die in der belgischen Öffentlichkeit große Empörung ausgelöst hat.

Die Briten sind nämlich jetzt dazu übergegangen, auch in Belgien Brandplättchen abzuwerfen. In verschiedenen Stellen wurden diese gefunden. Brände sind jedoch nach den bisherigen Feststellungen nirgends zu verzeichnen.

Bomben auf die „Times“

Unter den Londoner Eigenberichten erscheint besonders bemerkenswert ein Augenzeugenbericht des Stockholmer Blattes „Svensta Dagbladet“ über die Zerstörungen, die durch die deutschen Vergeltungsangriffe am Verlagsgebäude der Londoner „Times“, des Hauptorgans der britischen Blotratenclique, entstanden sind.

Die Londoner Schriftleitung des schwedischen Blattes hatte bisher ihren Sitz im Gebäudekomplex der „Times“, aus dem sie jetzt, wie das Blatt sagt, „herauskommandiert“ worden ist. Daher ist das Blatt in der Lage, genau die Schäden anzugeben, die in dieser Richtung — einem kriegswichtigen Betriebe von nicht zu unterschätzender Bedeutung — entstanden sind. Es ist den deutschen Fliegern gelungen, die Schriftleitung der „Times“ zu zerstören, so daß diese jetzt in notdürftigen sehr primitiven und bescheidenen Räumen arbeiten muß. Das Innere des „Times“-Gebäudes macht einen geradezu katastrophalen Eindruck. Die Fußböden sind weggerissen und Möbel und technische Einrichtungen zertrümmert und durcheinandergeworfen. Das ganze Gebäude der „Times“ hat geräumt werden müssen. Die Bombe ist um 2 Uhr nachts eingeschlagen, als die Arbeiten an der Londoner Ausgabe des Blattes gerade in vollem Gange waren.



Aufbahrung Admiral von Trothas.

Die sterblichen Reste des Admirals Staatsrat von Trotha wurden am Freitag im Sitzungssaal des Oberkommandos der Kriegsmarine feierlich aufgebahrt. Inmitten von weißen Chrysanthemen und im Schimmer der Kerzen stand der schlichte Sark mit der Fahne der deutschen Wehrmacht bedeckt, während die alte Kriegsschlange, unter der der Verstorbene für Deutschland gekämpft hat, die Stirnseite des Sarges schmückte. Auf drei schwarzen Kissen lagen vor dem Sarko die Ehrenzeichen des hingeangenen Kämpfers. Vier Offiziere der Kriegsmarine hielten die Ehrenwache.

Scherl-Wagenborg-W.

Unerfättliches England

Von Giovanni Anfaldo.

Der bekannte italienische Publizist skizziert mit nachfolgenden Ausführungen die bereits traditionelle Annexionspolitik Englands in Afrika.

„Nach der notwendigen Ruhe werden Sie den unerfättlichen Kampfeswillen der Truppen, die das Imperium besetzt halten und seine Grenzen und seine Macht erweitern, anderen Zielen zuleiten.“ Mit diesem Satz beschließt der Duce das Telegramm an den Bischof von Hergog von Aosta. Und mit diesem Satz hat zweifellos der Duce ausdrücken wollen, daß die Eroberung von Britisch-Somaliland, jene kriegerische Operation ersten Ranges, als ein Vorspiel zu Operationen von weit größerer Tragweite und von tiefen Veränderungen in der territorialen Einteilung Afrikas betrachtet werden müsse. Mit anderen Worten: Italien, soviel steht bis jetzt fest, begnügt sich durchaus nicht mit dem Einmarsch seiner Truppen in Berbera; es strebt über das englische Somaliland hinaus. Es strebt danach, Afrika sozusagen von jener kolossalen Hypothek zu befreien, die England ihm gegen jedes Recht und ohne alle Notwendigkeit aufgedrungen hat.

Die Errichtung des englischen kolonialen Empires in Afrika beweist besser als jede andere Seite der britischen Geschichte die hemmungslose Unerfättlichkeit Englands und seinen zügellosten Drang, alles für sich zu wollen, nur für sich, ohne das geringste Verständnis für die Notwendigkeiten der anderen. Nach Beendigung der napoleonischen Kriege, als das neunzehnte Jahrhundert anbrach, erscheint England weitgehend vorzögt mit Kolonien. Es ist vermittels der rechtsgültigen „Indien-Gesellschaft“ Beherrscherin der reichsten und einträglichsten Kolonie der Welt; es hat zwei riesige entvölkerte Besitzungen, Kanada und Australien, wo es Auswandererkontingente hinschicken kann; es besitzt in der ganzen Welt ein ausgeglichenes System von Niederlassungen und strategischen Stützpunkten, das allein schon durchaus instand wäre, ihm die Seeherrschaft als auch den „Weg nach Indien“ und alle nur möglichen Verbindungen mit seinen überseeischen Ländern zu sichern. Ja, es hat diesem System durch die Errichtung einer Schlüsselstellung die letzte Bervollkommnung gegeben, da es die Kapkolonie als Kriegsstaub an dem ehemaligen Verbündeten Holland behalten hat.

Der Gedanke lag somit nahe, daß England sich zu jener Zeit endlich beruhigt haben und keine unnützigen kolonialen Gelüste mehr haben müßte. Man sollte vor allem meinen, daß es, wenn auch nur in gewisser Hinsicht, an dem letzten noch verfügbaren Kontinent, Afrika, uninteressant sein und ihn der Erforschung und den Unternehmungen derjenigen Länder überlassen müßte, die bei der Verteilung der unendlich

Aus Stadt und Land

Es gibt keinen Aufstieg, der nicht beginnt bei der Wurzel des nationalen, völkischen und wirtschaftlichen Lebens, beim Bauern, und von ihm führt der Weg zum Arbeiter und weiter endlich zur Intelligenz.

H. D. H. H. H.

16. Oktober.

1553: Der Maler, Kupferstecher und Zeichner Lucas Cranach d. Ä. gest. (geb. 1472). — 1726: Der Kupferstecher Daniel Chodowiecki geb. (gest. 1801). — 1813 (18. und 19.): Völkerschlacht bei Leipzig; Kämpfe bei Wachau und Mäcken. — 1815: Landung Napoleons I. auf St. Helena. — 1868: General Franz Ritter von Epp in München, Reichsminister in Bayern, geb.

Sonne: A. 7.27, U. 18.04; Mond: U. 7.21, A. 18.14 Vollmond 9.15 Uhr.

Verdunkelungszeit

Dienstag 18.06 Uhr bis Mittwoch 7.27 Uhr

Am Wochenende nächste Reichsstraßenjagd

Streitkräfte, die alten Schutz- und Trutzwaffen unserer germanischen Vorfahren, sind am kommenden Sonnabend und Sonntag, dem 19. und 20. Oktober, die Abzeichen der zweiten Reichsstraßenjagd für das Kriegs-WH. Sie sind das Sinnbild altgermanischer Ehre und Freiheit. Mit ihnen als Hieb- und Wurfwaffe schützte der freie Mann seine Ehre und Freiheit und damit die Ehre und Freiheit seiner Familie und Sippe. Die Abzeichen stellen acht verschiedene Nachbildungen dieser Streitkräfte dar. Sie bringen zum Ausdruck, daß das deutsche Volk von dem Willen zur Freiheit und von Kampfgeist gegen seine Unterdrücker erfüllt ist.

Träger der Sammlungsaktion ist die Deutsche Arbeitsfront, die durch einen großen Einsatz ihrer Amtsträger und zahlreicher Betriebsführer einen der schicksalstschneidenden Zeit würdigen Erfolg erzielen wird.

„Up ewig ungedeckt“

Vor ihrer Heimreise vereinigten sich die NSDAP-Urlauber aus dem Gau Schleswig-Holstein im Gasthof „Gambinus“ noch einmal zu einem frohen Kameradschaftsabend, der im Zeichen der schnell geschlossenen Freundschaft und der starken Verbundenheit der Bevölkerung zu den alten Kämpfern des Weltkrieges stand. Im Namen des Bürgermeisters überbrachte der Leiter der Kurverwaltung, Pg. Lude, herzliche Grüße und dankte insbesondere dem Gauamtsleiter Pg. Sandge und seinen Mitarbeitern für die Entsendung von fast 700 NSDAP-Urläubern, die im vergangenen Sommer im gastlichen Bad Schandau Erholung und Entspannung fanden. In richtungweisenden Worten unterstrich er die Bedeutung dieser Urlaubstransporte, die den wahren Dank des Vaterlandes zur Wirklichkeit werden ließen und der jungen Wehrmacht den Glauben an die Heimat wiedergeben. Mit einer herzlichen Einladung an alle Kameraden, im nächsten Jahre mit ihren Angehörigen wieder in Bad Schandau Einkehr zu halten, verabschiedete Pg. Lude im Namen des Bürgermeisters die Urlauber. Kameradschaftsführer Pg. Kummel wies auf die herzlichen Beziehungen unseres Aneipp- und Luftkurortes zu dem nördlichsten Gau des Großdeutschen Reiches hin, so daß wir mit Recht sagen können: Bad Schandau und Schleswig-Holstein „up ewig ungedeckt“. Weiterleitend waren auch die Parole dieses Abends. Unter der Gefamtheitung des Kameraden A. H. K. - Hufum fanden die humorvollen Beiträge einiger Kameraden und die musikalischen Darbietungen von Frl. Weiche den besonderen Beifall aller Teilnehmer.

Mit Worten des Dankes und dem Versprechen, im nächsten Jahre bestimmt wiederzukommen, traten die Urlauber heute früh nur ungern die Rückfahrt in ihre Heimat an.

Die beliebteste Landesbühne Sachsen wird uns im Rahmen der zweiten großen NSDAP-Veranstaltung des Winterhalbjahres am kommenden Sonnabend, 19. Oktober, besuchen und abends 20 Uhr in den Parkfälen das erfolgreiche Lustspiel „Großer Herr auf kleiner Insel“ auführen.

Im Schrammsteingebiet unfreiwillig „übernachtet“. Ein 11-jähriger besiarabiendeutscher Junge war am Sonntag beim Beerenpflücken im Schrammsteingebiet von seinen Kameraden abgetrennt und hatte den Sammelplatz nicht wiedergefunden. Beim Abendbrot im Lager stellte man sein Verschwinden fest. Eine Suchaktion während der Nacht blieb erfolglos. Der Vermisste fand sich aber anderntags wohlbehalten im Lager ein, nachdem er in der Gegend des Schrammtores, wie er äußerte, ganz gut die Nacht zugebracht hatte.

Der Wasserstand der Elbe betrug am hiesigen Pegel heute vormittag 2,30 Meter.

— Betriebsstreue in der Landwirtschaft. Am Erntedanktag wurden in Sachsen über 300 Gefolgschaftsmitglieder der Land-, Forst- und Gartenbauwirtschaft für langjährige Treue im Beruf ausgezeichnet. Sie erhielten eine Ehrenurkunde mit der Unterschrift des Landesbauernführers. Mögen diese Auszeichnungen für die jüngere Gefolgschaft ein Ansporn sein, ihren Arbeitsplätzen die Treue zu halten, damit auch sie in den nächsten Jahren zu den betriebsstreuen Gefolgschaftsmitgliedern gehört und sie die gleiche Anerkennung erhalten können.

Miethöhe soll die persönlichen Verhältnisse stärker berücksichtigen. Oberregierungsrat Dr. Lampe vom Reichskommissar für die Preisbildung berichtet im „Deutschen Recht“ über neue Anweisungen des Reichskommissars auch für Mietpolizei. Der seit 1937 geltende Grundsat des Preisstopps auch für Mieten läßt ausdrücklich die Möglichkeit offen, einzelne Mieten, die sachlich unbillig nach oben oder nach unten vom allgemeinen Niveau abweichen, anzupassen. Die bei Kriegsbeginn ergriffene Sperre zur Einreichung entsprechender Anträge ist aufgehoben worden. Es werden jedoch zwei wichtige Einschränkungen gemacht: Einmal sollen die Preisbehörden einen Antrag zurückweisen, wenn der Antragsteller zum Heeresdienst eingezogen ist. Weiter sollen die Preisbehörden einen Antrag ohne sachliche Prüfung zurückweisen, wenn seine Geltendmachung während des Krieges dem allgemeinen Volksempfinden zuwiderläuft. Eine weitere Neuerung, die wie die vorstehende als Dauerregelung anzusehen ist, besteht darin, daß bei Anträgen auf Mieterhöhung die persönlichen Verhältnisse des Mieters stärker berücksichtigt werden können als bisher. Während die Mieterhöhung eine nicht unerhebliche Einschränkung erfährt, soll die Mietpreisüberwachung um so stärker ausgebaut werden, insbesondere verhindert werden, daß die Miete beim Wechsel des Mieters erhöht wird. Durchweg bewährt hat sich hierbei die von zahlreichen Gemeinden vorgeschriebene Anzeigepflicht beim Mieterwechsel. Da mit den Richtlinien für Untermieten auch Erfahrungen gemacht wurden, empfiehlt der Reichskommissar jetzt offiziell die allgemeine Aufstellung solcher Richtlinien.

Gekreuzte Marschallstäbe für den Generalfeldmarschall. Nach einer Mitteilung des Oberkommandos des Heeres tragen die Generalfeldmarschälle zwei gekreuzte Marschallstäbe aus Silber auf den Schultern. Die Abzeichen entsprechen in der Gestaltung dem Marschallstab des Heeres.

Pirna. Bei den Gasteltern eingetroffen. Sonntag früh trafen die im Rahmen der Kinderlandverschickung ausgetauschten Kinder aus Norddeutschland hier ein. Sie wurden auf dem Bahnhof vom Kreisleiter E. S. und Kreisamtsleiter der NSDAP, K. K. K., begrüßt und von den Gasteltern liebevoll in Empfang genommen. Die Kinder haben die Reise gut überstanden und werden hier Wochen der Erholung verleben.

Pirna. Vom Zuge überfahren. Montag früh gegen 7 Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke Pirna-Bodenbach, in der Nähe des Heger, die Leiche eines 28 Jahre alten Mannes aufgefunden. Dem Manne war vom Zuge die Schädeldecke zertrümmert. Ein gefährliches Mittel. Eine Einwohnerin im Stadtteil Copitz hatte ihrem vierjährigen Mädel zwecks Vertilgung von Ungeziefer den Kopf mit Karbolwasser eingerieben. Das Mittel, das sie schon öfter in solchen Fällen angewendet hat, war diesmal zu scharf. Es stellten sich bei dem Kind bald Schmerzen ein. An den Folgen einer Lungenembolie ist das Mädchen dann gestorben.

Heidenau. Mit dem E. K. I. ausgezeichnet. Der Obergefreite in einem Infanterieregiment Albert Dost, in Heidenau 1, Dresdner Straße 78, wohnhaft, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Zugleich wurde ihm das Infanteriesturmabzeichen verliehen.

Sebnitz. Festnahme eines Jugendverderbers. Ein hiesiger älterer Einwohner wurde von der Kriminalpolizei wegen unzüchtiger Handlungen festgenommen und der Staatsanwaltschaft Bautzen zugeführt. Der Täter hatte in wiederholten Fällen in Abwesenheit der Wohnungsinhaberin Mädchen unter 14 Jahren beauftragt, ihm gegen Verabreichung von Geldbeträgen und Süßigkeiten Befolgungen auszuführen.

Neustadt. Gasvergiftet. Eine Frau in der Sebnitzer Straße verletzte sich durch Leuchtgas zu vergiften. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Dresden. Aus dem dritten Stock gestürzt. Ein siebenjähriger Junge stürzte aus einem Fenster des dritten Stockwerkes. Er fiel in den Vorgarten und kam mit einem Beinbruch, der seine Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machte, noch glimpflich davon.

Rohmen (Kr. Pirna). Mit dem Fahrrad verunglückt. Der 54 Jahre alte Steinarbeiter Robert Jähig aus Rohmen fuhr mit dem Fahrrad die abfallende Straße hinab. Er stieß mit der die Straße überschreitenden Witwe Anna Ebschner aus Uttewalde, die 76 Jahre alt ist, zusammen. Beide stürzten und zogen sich schwere Kopfverletzungen zu, die zum Tode beider Verunfallter führten.

Zittau. Unbeleuchtetes Fuhrwerk. Auf der Oststraße prallte in den frühen Morgenstunden ein Motorradfahrer so unglücklich gegen ein vor ihm fahrendes unbeleuchtetes Fuhrwerk, daß er sich beim Sturz schwere Gesichtsverletzungen zuzog.

Großröhrsdorf. Entleerte Familienkassette. Eine furchtbare Familientragödie trug sich in der Nacht in der Bahnhofswirtschaft Großröhrsdorf zu. Als sich am Montagmorgen niemand bemerkbar machte und die Wirtschaft verschlossen blieb, wurde die Tür gewaltsam geöffnet. Denen, die die Wohnung betraten, bot sich ein entsetzliches Bild; die dreiköpfige Familie Schimang lag erschossen im Schlafzimmer. Die Untersuchung ergab, daß der 29-jährige Gaitwirt Herbert Schimang tödliche Schüsse auf seine 24-jährige Frau und seinen vierjährigen Sohn abgegeben und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet hatte. Der Grund bedarf noch der Klärung.

Bautzen. Von einstürzender Mauer erschlagen. Als in Döberitz mehrere Mitglieder der dortigen Kriegerkameradschaft mit einer Gemeindefestung beschäftigt waren, stürzte plötzlich eine Mauer ein. Der Fabrikwächter August Sytor wurde verschüttet und war sofort tot.

Dresden. Bodenloser Leichtsin. Auf dem Wiener Platz wäre es in der Dunkelheit beinahe zu einem Unglück gekommen. Ein Straßenbahnzug mußte plötzlich stark bremsen, wobei die Fahrgäste arg durcheinandergerrüttelt wurden. Mitten auf dem Gleis stand ein herrenloser Kraftwagen, der sich vom Parkplatz rückwärts in Bewegung gesetzt hatte und auf den Schienen stehen geblieben war. Der leichtsinnige Fahrer hatte die Bremsen des Wagens nicht angezogen. Glücklicherweise bemerkte der Fahrer des Straßenbahnzuges das Hindernis rechtzeitig.

Weinböhla. Jahrgang 1940 ein guter Tropfen. In den Pöhlener Weinbergen beginnt die Weinlese. Man hatte anfangs starke Befürchtungen über den Ausfall der Weinernte, da man annahm, daß der harte, anhaltende Winter starke Schäden angerichtet habe. Erfreulicherweise wird das bezüglich der Qualität nicht der Fall sein. Man erwartet vielmehr, daß der Jahrgang 1940 ein recht trinkbarer guter Tropfen sein wird, wenn er auch mengenmäßig hinter anderen Jahrgängen zurückbleibt.

Meißen. Bei Arbeitsbeginn vom Tode ereilt. Vor den Stufen seiner Berufsstätte, der Reimarktschule in Meißen, ist der Oberlehrer Max Wetters am Freitag früh einem Herzschlag erlegen.

Meißen. Beim Fußballspiel lebensgefährlich verletzt. Bei einem Fußballspiel erhielt ein junger Mann einen so unglücklichen Tritt gegen den Leib, daß er einen Darmriß davontrug. Der Verunglückte wurde sofort operiert und damit am Leben erhalten.

Chemnitz. Tödlicher Verkehrsunfall. Am Sonntagnachmittag kurz nach 18 Uhr ereignete sich auf der Bernsdorfer Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Dort wurde in der Nähe des Rosenplatzes auf noch nicht geklärte Weise ein älterer Mann von einem Straßenbahnzug erfasst und eine Strecke weit geschleift. Der Verunglückte erlitt dabei schwere Verletzungen, die seinen Tod zur Folge hatten.

Leipzig. Betrunkener verursacht schweren Unfall. Am Ausgang der Muldenstraße fuhr der Lenker eines Kraftwagens im Zustande der Trunkenheit auf den Fußweg. Die gerade vorüberkommende Ehefrau Bietich wurde gegen die Hauswand gedrückt. Die Bauernurwerte wurde so schwer verletzt, daß ihr sofort ein Arm abgenommen werden mußte. Der schuldige Kraftwagenlenker entzog sich seiner Festnahme durch die Flucht. Als er nach einiger Zeit wieder durch die Straße kam, stieß er an der ersten Unfallstelle nochmals mit einem Lastwagen zusammen. Dabei wurde der gewissenlose Mensch festgenommen.

Eibentof. Was kommt dort von der Höhe! Als hier einige Frauen ein Flugzeug beobachteten, fiel etwas Glitzerndes herab, das sich als ein Trauring erwies, der vermutlich einem Flugzeuginsassen entfallen ist.

Leipzig. Das Leipziger Landeskonseratorium wird verstaatlicht. Die Umwandlung soll Anfang November im Rahmen verchiedener Feiern, so eines Staatsaktes im Gewandhaus wahrscheinlich in Gegenwart des Reichserziehungsministers, vollzogen werden.

Zur Neuregelung der Abgabe von Kindernährmitteln

Auf Grund ärztlichen Attestes können auch für ältere Kinder und für Erwachsene von den Ernährungsämtern Berechtigungscheine zum Bezuge von Kindernährmitteln ausgestellt werden. Eine Abgabe lediglich auf Rezepte darf nur erfolgen, wenn es sich nach der Bescheinigung des Arztes um einen lebensbedrohlichen Fall handelt. Der Bezug von deutschem Puddingmehl, Mondamin und ähnlichen Nahrungsmitteln auf die mit einem Kreuz bezeichneten Abschnitte der Kinderprotokarte und die Abgabe von Nahrungsmitteln allgemeiner Art auf Grund der Nahrungsmittelfarte bleiben von dieser Regelung unberührt und werden wie bisher aufrechterhalten.

Auf Grund immer wiederkehrender Verwechslungen und der dadurch entstehenden unangenehmen Irreführungen des großen Kundenkreises der 77-jährigen alteingesessenen größten Steppdeckenfabrik Dresdens

Ferd. Ed. Hänel, bekannt als „Steppdecken-Hänel“

sehe ich mich gezwungen, die Firma auf den Namen des langjährigen Inhabers umzubenennen. In Zukunft wird der Name

Steppdecken-Hammer

vormals Ferd. Ed. Hänel

weiterhin mit seinen gesamten Fachkräften, Spezialarbeiterinnen und Arbeitern jederzeit den Ansprüchen der Kundschaft gerecht werden. Also merken Sie sich



Steppdecken-Hammer

vormals Ferd. Ed. Hänel

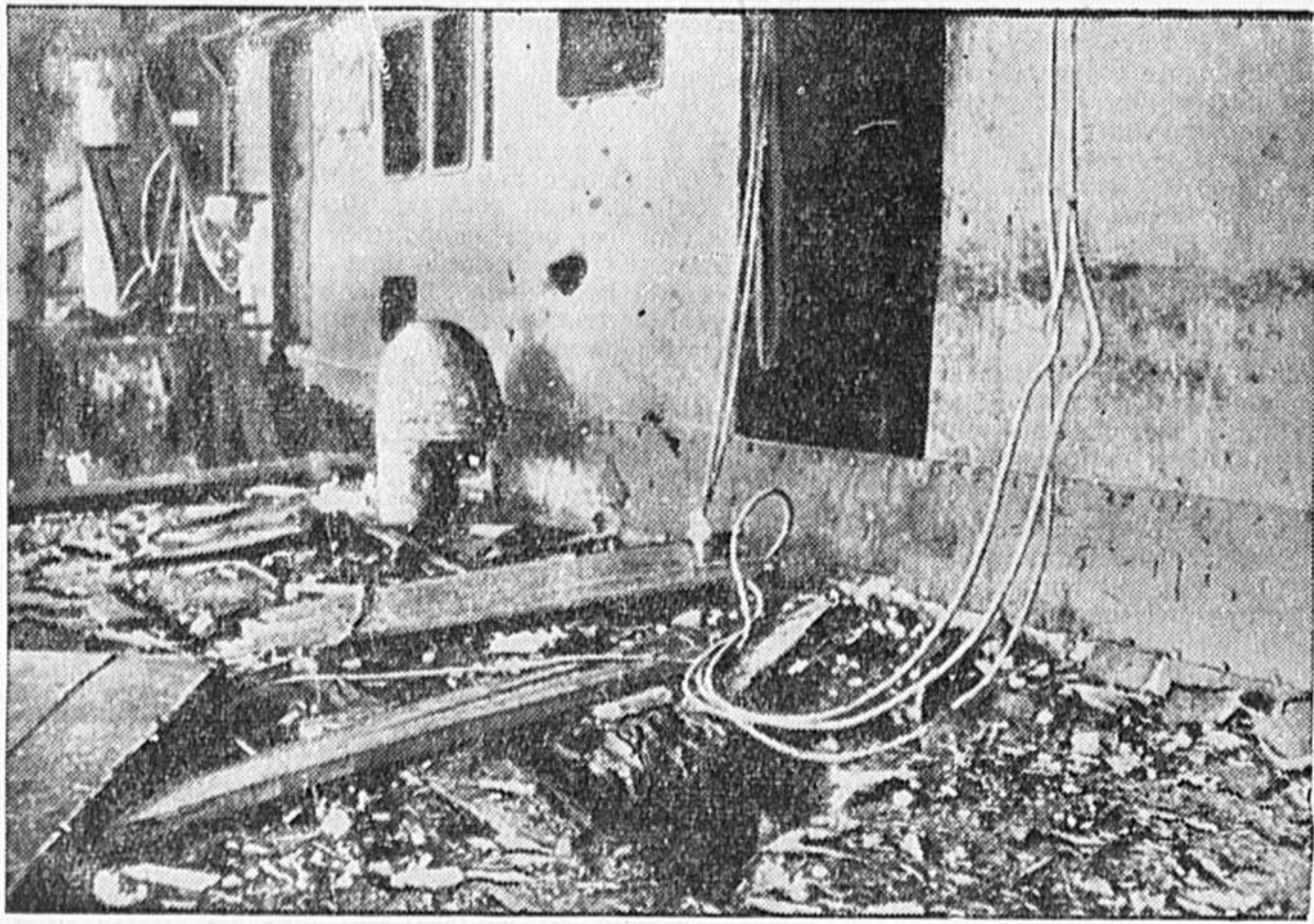
Dresden A

Mühlgäßchen 4 - Kanalgasse 1

am alten Platz das alte Haus



Und so wollen sie in England den Krieg gewinnen! Teile von Kanalaröhren, kreuz und quer über Golfplätze und Wiesen gelegt, sollen diese für etwaige Landungsversuche unbrauchbar machen. (Atlantia, W.)



Erste Aufnahmen aus Dakar nach der Beschießung durch die Engländer

In das Deck des Passagierdampfers „Porthos“, der im Hafen von Dakar lag, schlug eine Bombe ein. Neun Personen wurden dabei getötet. (Presse-Postmann, W.)

Bild rechts:

Volksdeutsche aus Bessarabien,

die im Verlauf der großen Umsiedlungsaktion zurückkehren, trafen im Auffanglager Galatz an der Donau ein. — Leben und Treiben vor dem Auffanglager. (Atlantia, W.)



Bild rechts:

Der Führer überreichte Hauptmann Wit das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

das er ihm aus Anlaß seines 40. Lufttages als vierstem Offizier der deutschen Wehrmacht verliehen hatte. (Presse-Postmann, W.)



Wunderbare Glückspilz

ROMAN VON KURTRIEMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

33. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Nach dem Essen drückt Eva herum, trödelt dauernd in seiner Nähe, obgleich sie weiß, daß er nach Tisch gern in aller Stille seine Zeitung liest. Schließlich fragt er ärgerlich, was denn los sei.

„Doch, wegen des Gefangenen!“ meint sie mit unerschuldigem Augenaufschlag. „Die Leute sagen alle, du sollst doch nun endlich die alte Geschichte begraben sein lassen. Und weißt du, Papa, es ist am Ende auch das Beste. Zuerst hatte es ihnen ja allen Spaß gemacht, der Krach mit dem dazugehörigen Drumherum, aber nun dauert es doch schon recht lange. Da haben sie die Lust daran verloren und hätten gern wieder alles beim alten.“

„Seid ihr denn närrisch, ihr Mädels? Erst die Ella, dann du? Das sieht ja beinahe wie Verabredung aus! Was habt ihr denn nun dabei?“

„Du sahst immer so schummel aus, im Frack und mit den vielen Orden und Abzeichen. Ach, du bist bestimmt der stattlichste Vorkämpfer, den man sich denken kann, Papal! Heiner sagt das auch.“

„So, Heiner sagt das auch! Das scheint wohl jetzt dein Katechismus zu sein, der Heiner? Laß dich bloß nicht bei deiner blonden Mähne kriegen, du Satausbraten! Vor allem aber stecke deine Nase in die Bücher, damit du dein Abitur unter Dach und Fach bringst, und kümmer dich etwas weniger um meine Angelegenheiten!“

Auch dieser Angriff ist abgefallen. Doch als nun der dritte Sturmposten, der Sanitätsrat, anrückt, da geht Wilhelm Häberlein endlich ein Licht auf.

„Paul, du hinterlistiger Knochenklacker“, schimpft er, „schämst du dich denn nicht? Laßt dich als Schrittmacher für die Schwefelbände anheuern? Und das in deinem Alter! Ist doch kaum zu glauben!“

„Dich Dickhädel kriegt man nicht mit einem Schlag weich!“ entgegnet der Mediziner knarzig. „Schließlich ist es ja kein Verbrechen, wenn man einem Menschen einen Gefallen tut, der darum bittet. Besonders, wenn es vernünftig ist, was er zu äußern hat.“

„Und wer hat dich um diesen Spürdienst gebeten?“

„Schünemann. Lehrer Schünemann. Auf dem laßt dich natürlich alle Arbeit. Der vermisst dich am meisten.“

„Ach nein, vermissen sie mich doch? Sogar Schünemann? Guck an! Nun möchte ich bloß noch wissen, wer meine Mädels ausgeputzt hat!“

„Was . . . die haben auch . . .?“

„Den selben Sturmangriff versucht. Jawoll. He . . . Ella! Eva! Mal herein hier! . . . Wer hat euch gesagt, daß ihr euren Vater bearbeiten sollt?“

Die beiden Mädchen werden rot, nein, lägen können sie nicht.

„Nein, ist das ulkig?“ platzt Eva endlich heraus. „Hat Dunkel Fehlhauer etwa auch? . . . Du meine Güte! Und hat dich etwa auch Fleischer Heinemann bearbeitet?“

„Nein — Herr Schünemann.“

„Mich hat Knöpfke, der Fuhrunternehmer, angesprochen. Erst hat er mich in seinem Wagen nach Frank-

furt mitgenommen und da sogar auf mich gewartet, und auf der Heimfahrt hat er dann gesagt, was er auf dem Herzen hat!“

Meister Häberlein schlägt vor Vergnügen die Hände zusammen. „Nein, wie mich das freut! Wie mich das freut! Mit einer Autopartie versuchen sie's schon! Kinder, merkt ihr was?“

„Was denn?“

„Im Geiste höre ich sie schon angerückt kommen: Heinemann, Knöpfke, Hochbaum und Schünemann . . . im Schutze der Nacht mit verschwiegendem Auftrag. Könnst ihr euch denken, daß mir das die schönste Genug-tung ist?“

Aber nun reißt dem Sanitätsrat die Geduld. „Ich könnte mir auch denken, daß du endlich merkst, was du für ein unausstehlicher Kerl geworden bist! Vergiß nicht, daß gerade diese drei wirkliche Ehrenmänner sind, anständige, aufrechte Kerle, mit denen du bestimmt nicht Schändlicher treiben sollst. Ich warne dich, Häberlein! Man kann den Bogen auch überspannen! Es kann mal eine Zeit kommen, wo du sie nötig hast! Dann wird es dir bitter leid tun.“

„Mir und leid tun? Daß ich nicht lache! Und daß ich die Herren mal nötig habe, das glaubst du doch allein nicht, Fehlhauer!“

„Doch, das glaube ich!“ faucht der erbozt. „Das wünsche ich dir sogar. Deine Kossinen im Kopf sind zu dick geworden! Aber hüte dich! Wenn du auch des Herrgotts Glückspilz bist, die Bäume sind noch nie in den Himmel gewachsen!“

„Papa, wo uns doch Fleischer Heinemann den herrlichen Röllschinken geschickt hat!“ wirft Eva bittend ein. „Er weiß genau, daß du den gern isst!“

„An den Hut soll er sich seinen Röllschinken stecken! Wo ist er? Weg damit! Ich will nichts im Hause haben von ihm! Na . . .?“

„Du hast ihn heute morgen selbst gegessen!“

„Auch das noch! Auf der Stelle trägt du das Geld hinüber! Was ist denn, Fehlhauer . . . laß mich gefälligst ansprechen!“

Aber der alte Herr läßt nicht locker. Er packt den Meister bei den Schultern und hält ihn fest, ob er nun will oder nicht, dabei sieht er ihm mit forschendem Ernst ins Angesicht.

„Wilhelm,“ beschwört er, „vergiss deine Grenzen nicht! Ich frage dich zum letztenmal: Ist das dein Ernst, daß du starr und unnachgiebig bleibst?“

„Mein voller Ernst, jawohl!“ brüllt er. „Und oen möchte ich sehen, der mich davon abbringt! Noch stehe ich hier und bin Herr im Hause, noch hat sich niemand in meine Angelegenheiten einzumischen, verstanden?“

Mit kurzem Ruck wendet sich der alte Sanitätsrat: „Dante. Ich habe verstanden. Wahlzeit. Mich seht ihr hier nicht wieder.“

Entsetzt schreien die beiden Mädels wie aus einem Munde auf, laufen ihm nach, wollen ihn halten, beschwören ihn; aber vergebens, mit hastigem Schritt läuft er über den Markt und verschwindet in seinem Hause.

Meister Häberlein steht wütend am Fenster, als seine Kinder ins Zimmer zurückkehren.

„Ich will keinen von den Kerlen sehen, verstanden?“ schreit er ärgerlich, als man ihn fragt, was geschehen soll, wenn die Kommission wirklich käme. „Sagt ihnen das gefälligst! Und nun laßt mich in Frieden! Ich habe zu tun. Du aber achte auf der Stelle und bezahle den

Schinken. Ich nehme keine Geschenke an . . . von denen!“

Krachend fliegt die Tür hinter ihm ins Schloß, daß es durchs Haus dröhnt.

Eine Stunde später steht Fleischer Heinemann vor seiner Frau, ihr ein Zweimarkstück auf der flachen Hand entgegenstreckend.

„Guck mal, Mutter,“ sagt er langsam und kopfschüttelnd, „das ist für den Röllschinken, den ich meinem Freund Häberlein geschickt habe! Kannst du das begreifen? Erst singt man fünfzehn Jahre im zweiten Baf alle Lieder zusammen, ist ein Sangesbruder, wie sich das gehört . . . ist wie ein Freund . . . und dann macht er sowas. Kannst du das verstehen? Ich hab's doch bloß gut gemeint und wollte den ganzen dummen Krach wieder einrenken!“

Mutter Heinemann schaut unwillig von ihrem Strickstrumpf auf. „Laßt ihn doch laufen, den Dickkopf! Ich möchte bloß wissen, warum ihr euch so für ihn umbringt!“

Sehr langsam legt der Meister das Geldstück auf den Tisch. „Laufen lassen? Nein, das kann man nicht. Häberlein ist doch unser Sangesbruder. Und was das ist, Mutter, so eine richtige Kameradschaft unter uns Sängern, das wirst du nie in deinem Leben begreifen, weil du eben ein Frauenzimmer bist. Und wenn er sich noch so dämlich stellt, der Häberlein, deswegen gehört er doch zu uns, deswegen bleibt er doch ein Sangesbruder! Das ist wie eine große Familie!“

Verbissen sagt er das in den Raum hinein, als ob er Häberlein selbst vor sich habe; und als seine Frau ihn ironisch fragt, ob er etwa hier heulen wolle, weil der querköpfige Uebelnehmer seinen Schinken bezahlt hat, da dreht er sich brüsk um und macht, daß er ins Schlachthaus kommt.

Denn eine Frau soll man nie zugucken lassen, wenn es dem Mann mal anders ums Herz ist.

Im schönsten Sonnenschein lacht die Welt, als der große Tag anbricht. Der Himmel meint es gut mit den Sängern. Seit vierzehn Tagen scheint er im schönsten sommerlichen Blau herab, seit vierzehn Tagen brennt die Sonne auf Wald und Feld, daß die Leute sich während der Mittagshitze in die Häuser verkriechen und das Vieh zum Fressen zu matt ist. Doch was schert das sangeslustige Männer, die im Begriff stehen, ein Fest zu feiern?

Am Sonnabend treffen die ersten bereits ein und nehmen Tuchfühlung mit den Gastgebern. Im „Grünen Baum“ dröhnen die Fenster bis tief in die Nacht hinein vom Donnerhall der Gefänge. Der Gerstenast schäumt zischend in die Gläser, manch alte Freundschaft wird erneuert und manche neue geschlossen. Hier haben sich alte Kriegskameraden aus Flandern getroffen, dort hat sich eine „Schipperkolonne“ zusammengefunden, in jener Ecke tobt sich die Jugend aus: es ist eine einzige große Sängerkolonie, deren überschäumende Fröhlichkeit allen Widerstand einfach hinwegspült. Reichlin, der Nachtwächter, ist machtlos. Er kann die vielen Vollen, die er von allen Seiten spendiert bekommt, gar nicht schaffen, und als gegen vier Uhr in der Frühe die letzten Bardden ihre Ruhestatt aufsuchen, ist das „Auge des Gefehes“ nur noch eine schwankende Zaunlatte, allerdings die, die am lautesten brüllt. Doch wer fragt heute schon danach? „s ist Säuerfest!“ Das entschuldigt alles.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Pressemorale

Münchener Besprechungen der deutschen und italienischen Journalisten — Das Ende einer Hezzenzentrle — Dr. Dietrich über den Aufbau einer neuen Pressemorale

In München fanden Besprechungen zwischen dem Reichsverband der Deutschen Presse und dem jüdisch-italienischen Nationalrat...

An der Spitze der jüdisch-italienischen Journalistendelegation standen Nationalrat Guglielmotti und Chefredakteur Gauda...

In Ehren der italienischen Gäste gab Reichspressechef Dr. Dietrich für die an den Besprechungen beteiligten Persönlichkeiten einen Empfang...

Ich glaube — so führte Dr. Dietrich aus — der Reichsverband der Deutschen Presse und das jüdisch-italienische Nationalratsmitglied haben mit ihrer heutigen Zusammenkunft...

Verantwortungslose Presse half den Kriegshehern.

Was sie voraussetzten, sei eingetroffen. Mit Hilfe einer verantwortungslosen und bestochenen Presse...

Die verzündete Presse der Blutokraten, das Werkzeug der Lüge, hat diesen Krieg entfacht...

Die Verantwortungslosigkeit der jüdisch-demokratischen Presse, das Werkzeug der organisierten Lüge...

Dieser Krieg hat Wunder menschlicher Latkraft und Organisationskunst offenbart, aber auf der anderen Seite...

Die Bekämpfung und Beseitigung eines solchen Zustandes ist ein Werk der Selbstverteidigung aller Völker...

Ich beschleunige das „Nationale nationale Syndikat der Journalisten“ und den „Reichsverband der Deutschen Presse“...

neuen geistigen Grundfragen herauswachsende allgemeine Berufsorganisation der Journalisten.

Notwendige Erziehungsarbeit

Wie es Regeln des Völkerechts gibt, so wird es in Zukunft auch verbindliche Prinzipien auf dem Gebiete der Presse geben...

Träger dieser Erziehungsarbeit werden die nationalen Berufsverbände der Journalisten in den einzelnen Ländern sein.

Zu ihnen gehört die Sauberkeit des journalistischen Berufsstandes, die jede Art von Bestechlichkeit ausschließt...

Diese Grundsätze als allgemein anerkannten Ehrentoeder der Journalisten zu internationaler Geltung zu bringen...

Wer gut kauft, erleichtert dem Magen

die Arbeit und erfüllt ein wichtiges Gebot der richtigen Zahnpflege.

CHLORODONT

Neubau der Publizistik

Sie sind berufen, an die Stelle jener Hezzenzentrale, der „Federation Internationale des Journalistes“, die als Expone...

Nationalrat Guglielmotti beantwortete auch im Namen des Kameraden Virginio Gauda die Ansprache...

Aber noch ein anderes wird ebenso deutlich. Ewiges Deutschland, das heißt im Früheren schon das Zukunftige...

Diese wenigen Proben sind beispielgebend für den sicheren Blick des Herausgebers bei der Auswahl und Vorbereitung...

Mit persönlich, der ich die äußere und die innere Welt der Menschen kenne, für die dieses Buch bestimmt ist...

Für manches deutsche Haus wird der vorliegende Sammelband vielleicht das einzige Buch dieses Winters bleiben...

leben, die den beiden Völkern den sozialen Sieg bringen werden, würdig sein wollten der Soldaten, die heldenhaft in gemeinamem Ringen für die Kultur und die Gerechtigkeit kämpften.

Der erste jüdenfreie Dänigau

Chefleiter Forster über ein Jahr Aufbauarbeit in Danzig-Westpreußen.

Chefleiter und Reichsstatthalter Albert Forster ersetzte am Sonntag im Staatstheater in Danzig vor einem Kreis führender Persönlichkeiten...

Die Landwirtschaft des Gaauggebietes, einer seiner wichtigsten Faktoren, sei um Jahrzehnte zurückgeblieben und teilweise vollständig heruntergekommen.

Die wenigen, einmal von Deutschen gebauten Theater waren restlos verkommen, die Lichtspieltheater in einer Verfallung...

Die gewaltigen Aufgaben mußten bei starkem Personalmangel angepaßt werden. So wurde die 130 000 Einwohner zählende Stadt Bromberg von einem Kreisleiter...

Aus den ausführlichen Einzelbeschreibungen des Chefleiters sei noch erwähnt, daß allein in Gostebau 700 000 Kubikmeter Mauerwerk bei Häusern...

„Für Sicherheit auf der Ostsee“

„Krafnu Flot“ über die Bedeutung des russisch-finnischen Handelsabkommens.

Das Organ des sowjetrussischen Kriegsmarinekommissariats, „Krafnu Flot“, hat einen als offiziös zu bewertenden Kommentar zum Abschluß...

Anschließend weist es darauf hin, daß die Allandstraße nach dem Weltkrieg vom Genfer Rat ohne die Berücksichtigung...

Die Sowjetunion habe damals die Absichten der finnischen und der schwedischen Regierung, zu einer Wiederbesetzung der Allandsinselgruppe...

Das nunmehr zwischen der Sowjetunion und Finnland getroffene Abkommen diene der Sicherheit und dem Frieden auf der Ostsee...

Generalleutnant Karl von Schoch

Generalleutnant Karl von Schoch, ein bekannter Truppenführer aus dem Weltkrieg, ist im Alter von 77 Jahren in Berlin gestorben.

Befichtigungsfahrt nach dem Weltien

Die Jungmänner der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Altkloster bei Dresden, die in den Sommerferien zur Unterrichtung über die politische und wirtschaftliche Aufbauarbeit...

Das ewige Deutschland spricht zu uns

Zum neuen Hausbuch des Winterhilfswerks des deutschen Volkes.

Von Friedrich Griese.

Es gibt niemanden unter uns, in dem beim Hören des Wortes vom ewigen Deutschland nicht auch zugleich ein leuchtendes Bild erweckt würde...

Was so beim Hören dieses Wortes an Ueberlegungen und Erfahrungen in uns wach wird...

So stehen in diesem Hausbuch die politischen Fundamentaltätze des Führers neben dem heroischen Sang des Niederländischen Dankgebets...

Nun wird allerdings deutlich, daß das uns vorliegende Hausbuch seine besondere Aufgabe erfüllen will...

